PETER MÜLLER

Begrüßung

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

bei den Umfragen, die so gemeinhin zum Jahreswechsel in der deutschen Bevölkerung durchgeführt werden, gab es in diesem Jahr zwei Überraschungen. Die erste Überraschung war, dass nach dem Ergebnis der Umfragen die Mehrheit der Deutschen optimistisch ins Jahr 2014 geht. Das war in der Vergangenheit vergleichbar nicht festzustellen und passt eigentlich nicht zum Bild des ewig unzufriedenen nörgelnden Wutbürgers. Dies hat allerdings mit unserem Thema eher weniger zu tun. Von besonderer Relevanz für uns ist jedoch die zweite Überraschung bei diesen Umfragen, nämlich die Beantwortung der Frage: »Worüber machen sich die Deutschen die größten Sorgen?«. Und zum ersten Mal war auf Platz 1 der Liste nicht die Sorge um den eigenen Arbeitsplatz, sondern die Sorge um die Entwicklung der Strompreise. Das zeigt, dass das Thema Energiewende im Zentrum der gesellschaftlichen Debatte steht. Hätte es noch eines Beweises bedurft, dass die Bitburger Gespräche an der Schnittstelle zwischen Recht und Politik von höchster Aktualität sind – mit diesen Bitburger Gesprächen wäre dieser Beweis sicherlich geführt.

Deshalb freue ich mich sehr, dass es gelungen ist, diese Bitburger Gespräche vorzubereiten und dabei hervorragende Referenten zu gewinnen. Auch freue ich mich, dass Sie so zahlreich erschienen sind. Als erstes begrüße ich – sozusagen stellvertretend für die wissenschaftliche Expertise, die sich hier versammelt hat – den Wissenschaftlichen Leiter dieser Bitburger Gespräche: Herzlich willkommen, Herr Prof. Dr. *Franz Jürgen Säcker*.

Eine Diskussion im Zentrum der Gesellschaft ist natürlich immer auch eine Diskussion im Zentrum der Politik. Die Frage »Energiewende – brauchen wir eine neue Wende?«, die diese Tagung stellt, ist von politischer Seite zum Jahreswechsel kompetent beantwortet worden. Der neue Minister für Wirtschaft und Energie hat von »Neustart« gesprochen – »reset«, und alles beginnt von neuem. Die Politik ist offensichtlich der Auffassung, dass das Thema Energiewende einer neuen Ausrichtung bedarf. Dabei orientiert sie sich an der Umsetzung der Postulate der Versorgungssicherheit, der Nachhaltigkeit und der Bezahlbarkeit. Dass die Vereinbarung dieser Ziele an die Quadratur des Kreises erinnert, ist ein Eindruck, den sicherlich nur ein energiepolitischer Laie wie ich haben kann. In der Politik wird man sicherlich diese Aufgabe meistern und deshalb freue ich mich, dass ich als Vertreter der Politik das Mitglied des europäischen Parlaments – Herrn *Werner Langen* – sehr herzlich unter uns begrüßen kann. Allen politischen Entscheidungsträgern, die unter uns sind, ein herzliches Willkommen.

Welche Rolle spielt das Recht in diesem Prozess? Der frühere Bundesarbeitsminister *Norbert Blüm* hat vor wenigen Tagen in einem Artikel in einer großen deutschen Sonntagszeitung, der eher in andere Richtung orientiert war, geschrieben, die Statik des Rechts halte der Dynamik des Lebens nicht stand. Ob das eine Betrachtung ist, die den aktuellen Handlungsweisen des Normgebers, des Gesetzgebers wirklich angemessenen Rechnung trägt, weiß ich nicht genau. Meine Wahrnehmung ist, dass natürlich das Recht nach wie vor das zentrale Steuerungsinstrument eines modernen Staates ist. Und dass ein moderner Staat, der immer schneller versucht, sich auf veränderte Herausforderungen und Aufgaben einzustellen, dem auch dadurch Rechnung zu tragen versucht, dass der Prozess der Rechtsetzung ein ausgesprochen dynamischer, um nicht zu sagen ein ausgesprochen hektischer ist. Die Folge ist eine zunehmende Unüberschaubarkeit rechtlicher Regelungen. Die Folge ist zudem ein schneller Wechsel der rechtlichen Grundlagen. Ich sage das nicht kritisch an die Adresse des Gesetzgebers; ich war selbst zu lange gesetzgeberisch tätig, um nicht zu wissen, welchen Handlungszwängen man da unterworfen ist. Aber die Folge ist natürlich auch ein Stück Verlust der Verlässlichkeit des Rechts. Das führt zwingend zum Streit. Und dieser Streit wird dann natürlich auch vor den Gerichten ausgetragen. Und deshalb hat natürlich die Diskussion um die Energiewende die Justiz erreicht – bis hin zu den Verfassungsgerichten. Das Bundesverfassungsgericht ist ja nicht nur mit der Klage zum Atomausstieg befasst. Es gibt Klagen von Industrieunternehmen, die für ihre Fertigungsprozesse hohe Mengen an Wärme brauchen. Diese Wärme produzieren sie, indem sie gleichzeitig Strom in Kraftwerken herstellen. Bei der Frage, was mit diesem Strom geschieht, sind sie aber den Netzbetreibern ausgeliefert. Auch dies ist eine eigentumsrechtliche Problematik, die das Verfassungsgericht erreicht hat.

Ich freue mich vor diesem Hintergrund, dass Vertreter des Bundesverfassungsgerichtes gekommen sind. Der Kollege *Eichberger* ist hier, der Vizepräsident, Herr *Kirchhof*, wird im Laufe des Tages noch zu uns stoßen. Ich freue mich auch, dass der Verfassungsgerichtshof in Rheinland-Pfalz mit seinem Präsidenten, Herrn *Brockner*, unter uns ist. Sie alle herzlich willkommen, stellvertretend für die juristische Expertise unter uns.

Auch herzlich Willkommen den Vertretern der Energiewirtschaft. Mir hat gestern Abend ein Vertreter der saarländischen Energiewirtschaft gesagt, der 23. Dezember des vergangenen Jahres werde in das Langzeitgedächtnis der Energiewirtschaft einsickern, weil nur unter größten Anstrengungen ein Kollaps der Netze hätte verhindert werden können, die überlastet waren. Sie waren deshalb überlastet, weil auf der Abnahmeseite nichts geschah und der Wind sich daran leider nicht orientiert hat. Er hat geblasen, mit der Folge, dass die Einspeisung ins Netz überproportional hoch war und man nur mit großen Problemen die Fragen lösen konnte, die sich stellten. Das heißt: Wir reden nicht nur über ein interessantes, wir reden über ein spannendes, wir reden auch über ein sehr konkretes Thema. Uns erwarten interessante Diskussionen.

Damit die Impulse, die von dieser Tagung ausgehen, nicht auf diesen Raum beschränkt bleiben, sind wir auf die Hilfe der anwesenden Vertreter der Medien angewiesen. Auch Ihnen ein herzliches Willkommen. Schön, dass Sie da sind.

Ich will diesen interessanten Diskussionen nicht weiter im Wege stehen. Ich heiße Sie alle sehr, sehr herzlich willkommen, freue mich, dass Sie den Weg zu uns gefunden haben. Ich wünsche Ihnen ein gutes, ein glückliches, ein spannungsreiches und energiegeladenes Jahr 2014.

Das Wort hat der Wissenschaftliche Leiter, Herr Prof. Dr. *Franz Jürgen Säcker*.